**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 1 (1788)

Heft: 1

**Artikel:** Ich befinde mich in der heikeln Lage eines schüchternen Schauspielers

[...]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-819756

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den sten Janner, 1788.

## Nro.

Och befinde mich in der heiteln Lage eines schüchternen Schauspielers, ber jum erstenmal bie Schaubuhne betritt; er kennt noch nicht den feinen Geschmack seiner Zuschauer, doch wünscht er zu gefallen, und indem er allen Kräften aufbietet, seinen Zweck zu erreichen, misfallt er, und wird ausgepfiffen. Sollte mich ein gleiches Schickfal treffen, so werd ich mich mit innigstem Vergnugen que ruck ziehen; denn für einen patriotischen Anfänger in der Litteratur kann ja nichts entzückender senn, als der schmeichelhafte Gedanke: Du-hast ein Publikum vor dir, das züviel Kenntniß und Einsicht besigt als das es an deinen unreifen Persuchen Geschmack sinden sollte. Man soll sich ja immer freuen, wenn des Talents und des Verdienstes mehr ist, als man anfänglich geglaubt hat. Als Pedartes von dem Kollegi= um zu Sparta, wo immer 300 der tauglichsten Köpfe du den Wissenschaften angenommen wurden, ausge= schlossen ward, sprach er voll Entzücken: Wie glick: lich bin ich, in Sparta 300 Junglinge zu finden, die mich alle an Fähigkeit und Einsicht übertreffen! 3ch will nicht hoffen, daß man dies als demüs thige oder satyrische Schmeichelen auslege; Nein es soll nur Weckstimme senn, an alle, die Talent und Musse genug besitzen, nutliche Bentrage zu liefern, besonders iene, die im eigentlichen Verstand von den Wissenschaften jehren und leben.

Zur sogenannten Antorschaft hab ich weder Beruf noch Fähigkeit, und kernhafte Auszüge zu liefern aus den besten Schriften unsres Jährhunderts, das sodert einen guten Geschmack und eine eiserne Geduld, woran es mir ziemlich gebricht. Indessen will ich es doch so länge thun, dis sich jemand meiner Schwäche erbarmt, und mich von meinem Posten ablöset.

So eben, wie ich dieses aus treuer Seele niedersschriebe, erhalte ich nachstehenden Brief von unbekanter Sand.

### Brief an den Verleger des Wochenblatts.

Gein armseliges Gelarm, und sein ewiges Betteln um Bentrage und Unterftugung hat mir endlich die Galle rege gemacht. Es scheint bennahe, als glaube der Berleger, es wohne nirgends mehr achter Wahrheitskinn und gefunder Menschenverstand, als in seinem zerzaußten Wirbetkopf; — man kann ein einsichtsvoller und gutdenkender Mann fenn, ohne damit vor der Zeit groß au thun. Wer im Stillen Gutes wirket , und ohne Geräusch an der Aufklarung feiner Mitmenschen arbeis tet, dies ist der wahre Weise, der wahre Freund feis nes Baterlands; aber ben jeder guten Absicht auf allen Straffen zu trompeten und dann einige Handvoll faty. rische Ruffe unter die Buben zu werfen, daß sie vor Freuden über einander purzeln, o das heißt nicht alles. Es ift doch in der That betrübt , daß jeder Friseur ein Staatsmann, und jeder Buchdrucker fogleich ein Ges lehrter seyn will; bleib doch jeder ben seinem Handwert, so wird alles gut gehen. Zermann ist tod, und Zafners Usche von den Winden verweht, und der Verleger ist ein Duntopf, hatte man noch bensetzen konnen, so wurden wir wenigstens eine schone, Wahrs